Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 6 (1933-1934)

Heft: 10

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch hier ahnt man schon, woher der Wind am 30. Brachmonds weht! (Man bleibt ja nicht immer Wandervogel.) *Graf*, selbst Studienrat, will dem Lehrer, insbesondere dem Biologen, klar machen, wie sehr er verpflichtet ist, sich Kenntnisse zu verschaffen über die „tieferen Beziehungen zwischen der erbkundlichen Wissenschaft, der völkischen Weltanschauung und dem Leben unseres Volkes" (S. 3).

Für *Graf* ist die Erbkunde vor allem eine Möglichkeit, zu organischem Denken zu erziehen, worauf es der neuen Schule in erster Linie ankommen müsse, nachdem die bisherige Schule nur zu mechanischem Denken erzogen habe. Aus diesem Grunde fordert er die allgemeine Einführung der Erblehre in den Unterricht und gibt Anweisungen, in welcher Weise das geschehen könne, d. h. wie hauptsächlich die *Mendel*schen Regeln im Unterricht zu behandeln seien. Auch hier ist alles nur aus politischen Aspekten heraus gesehen — und nur so ist es zu verstehen. Es genüge, die folgenden Sätze zu zitieren: „Vorderasiatischer Krämergeist entseelte unser deutsches Recht, verdarb unsere guten Sitten und zerschnitt das seelische Band, das mitten durch unseren Volkskörper geht und ihn zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenfassen soll, vorderasiatischer Geist zerstörte das Stilgesetz unserer Seele in Kunst und Erziehung, in Familie und Staat. Wir fordern deshalb, daß der gesamte Unterricht in allen Schulen von der Rlassenseelenkunde wie von einem Sauerteig durchdrungen ist, damit wieder Rassenbewußtsein und Rassenstolz in die Herzen unserer Jugend einkehre" (S. 30). Und: „In Anbetracht der großen praktischen und erzieherischen Bedeutung des neuen Wissensgebietes sind Vererbungslehre, Rassenkunde und Erbgesundheitspflege in allen Schulen zu unterrichten, und zwar ist mit dem Vermitteln der wichtigsten Grundtatsachen und Grundgedanken so früh zu beginnen, als es das Auffassungsvermögen und die geistige Reife der Schüler erlauben" (S. 40).

Auf diesen Ton ist denn auch der ganze Vortrag gestimmt. Es könnte einem manchmal angst werden um diese neue deutsche Erziehung, wenn man nicht immer noch die unbestimmte Hoffnung nährte, daß es „ganz so" in der Praxis doch nicht gehe. Aber wer weiß? ? ? *K. W.*

Zeitschriftenschau

Das **Berner Schulblatt** veröffentlicht in Nr. 36 (2. Dez.) aus Otto Zinnikers Dissertation die älteste Biographie Pestalozzis, reichend bis 1783, aus der Feder des damaligen Uitikoner Pfarrers Hans Rudolf Schinz. Sie ist bisher ziemlich unbekannt geblieben und wird darum viel Interesse erwecken.

Die **Schweizer-Schule** (Nr. 50 vom 14. Dez.) enthält einen guten kurzen Aufsatz über Hemmungen und Störungen in der Schülerschrift, die jeder Lehrer beobachten kann. Denn die Schrift des Kindes muß zur Klärung des kindlichen Wesens und zur Auffindung der Richtung in der charakterlichen Entwicklung mit herangezogen werden.

In den Nummern 48—50 der **Schweizerischen Lehrerzeitung** (1., 8. und 15. Dez.) findet man eine größere Arbeit Martin Schmids, Chur, über die Bündner Schule, die aus einem Vortrag anläßlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins (Chur, 9. Juli) hervorgegangen ist: die historische Entwicklung, die geographisch-wirtschaftlichen Einflüsse werden dargestellt („Die Bergschule ist eine teure Sache"), die Gegenwartsfragen werden besprochen. Und gerade dieser Teil ist von allgemeinerer Bedeutung. Besonders erfreut darin der nachdrückliche Hinweis auf die Wichtigkeit der Volkshochschularbeit. Hervorgehoben sei, was Schmid über die Lehrerbildung schreibt: „Daß vier Seminarjahre nicht mehr genügen, ist deutlich, denn die Anforderungen an den Lehrer durch die ganze Bewegung im Volksschulwesen, durch das Fortbildungsschul- und Volksbildungswesen sind sehr groß geworden. Aber die Ausbildung an der Universität wäre zu teuer, wenn man bedenkt, daß 90% der Bündner Schulen Halbjahresschulen sind. Sie wäre zudem zu wenig geschlossen, zu wenig auf unsere Bedürfnisse eingestellt, zu wenig lebensnah und vor allem mit wenigen Semestern zu kurz, als daß sie wahre Bildung vermitteln könnte. Zu prüfen wäre, ob man auf dem Wege interkantonaler Konkordate zu pädagogischen Instituten kommen könnte, die den Typus Seminar nicht einfach fallen ließen, sondern erfüllten. Wichtig schiene mir vor allem, daß sich der Junge nicht so früh entscheiden müßte, und daß er vor dem Seminarabschluß sich in der Praxis versuchen könnte . . . Wir werden allerdings so bald wie möglich ein fünftes Seminarjahr fordern müssen und uns inzwischen mit kantonalen Lehrerfortbildungskursen behelfen." (Vgl. die z. T. ähnlichen Forderungen, die Schohaus in seiner Festrede zur Hundertjahrfeier des Seminars Kreuzlingen erhob, die jetzt in erweiterter Form unter dem Titel „Neuzeitliche Lehrerbildung, eine programmatische Skizze" von der Firma Huber & Co. A.-G. in Frauenfeld als nachträgliche Gabe den Festteilnehmern überreicht wurde.) — Sehr aufschlußreich ist in Nr. 50 noch ein Aufsatz „Um den Geschichtsunterricht", der die französische und die deutsche Haltung gegenüberstellt: Die französische Lehrerschaft lehnte nicht nur versöhnungsfeindliche Lehrmittel ab, sondern fordert einen grundsätzlich neuen Geschichtsunterricht, bei dem das wirtschaftliche Moment in den Vordergrund tritt (wir werden in einem der nächsten Hefte der SER einen Aufsatz Dr. Alfred Feldmanns veröffentlichen, in dem Gleiches gefordert und als praktisch durchführbar nachgewiesen wird). „In diametralem Gegensatz zu diesen Bestrebungen stehen die Forderungen, die gegenwärtig in Deutschland an den Geschichtsunterricht gestellt werden." Helden- und Führer-Kult, Verherrlichung der letzten zwei Jahrzehnte usw. „Schlachten aus der Geschichte streichen, hieße die Geschichte entmannen" (Ernst Linde). Nur nicht „die Kinderherzen mit dem Fluch der Objektivität belasten!" Man steht nicht mehr zu Karl dem Großen, dem „Zerstörer völkischer Werte", sondern zum Sachsenherzog Widukind. Mit Recht bemerkt zum neuen deutschen Geschichtsunterricht die „Ecole libératrice": „Wenn man alte Wunden vernarben lassen will, beginnt man nicht, den Geschichtsunterricht in den Dienst des schlimmsten politischen und nationalen Fanatismus zu stellen."

Die Nation veröffentlichte in Nr. 14 und 15 (1. und 8. Dez.) einen Aufsatz Martin Schmids über Krise und Schule, in dem betont wird, daß die Volksschule auch wirklich dem Volke gehören muß, das heißt sich an seinen Wünschen und Bedürfnissen orientieren müsse. Man muß Front gegen die Überschätzung des Intellekts machen und dafür sorgen, daß aus einer in der Schule gepflegten Kameradschaft wahre Volksgemeinschaft wird. Grundvoraussetzung jeder Erziehung muß der „Glauben an den zu Führenden und zu Erziehenden" sein, den man heute leider allzuoft nicht mehr hat.

Das **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltserziehung** (Nr. 20, Nov.) beginnt mit dem Abdruck einer Arbeit R. Grobs über „die Weiterbildung des Erzieherpersonals", in dem endlich mal dafür eingetreten wird, daß ein „Anstaltsmensch" kein schlechtes Gewissen haben soll, wenn er am hellichten Nachmittag beim Studium eines ernsten Buches betroffen werde. Man solle direkt stille Stunden zur Weiterbildung in den Wochenplan des Anstaltspersonals einbauen, die nicht auf das Konto Freizeit verbucht werden. „Diese Zeit wird mehrfach durch die größere Freudigkeit und Spannkraft und vor allem die größere innere Sammlung bei der Erziehungsarbeit hereingebracht."

In **Pro Juventute** (XIV, 12. Dez.) findet jeder, der auf Grund der diesjährigen Dreißigermarke von *Pro Juventute* sich für ihn interessiert, ein Gespräch P. Gregor Girards „über die Betätigung des Fleißes in Schulen" (1836 gedruckt), das — in unveränderter Form und Schreibweise wiedergegeben — auch davon zeugt, daß P. Girard ganz zu Unrecht immer nur als ein Pädagoge betrachtet wird, der nur in französischer Sprache schrieb und uns deshalb nicht nahe kommen könne. Eine kurze Darstellung seines Lebens aus der Feder Léon Veutheys, Rom, findet sich auch noch in diesem Heft. — Über die Jugendbuchhandlung und Lesestube „Zur Krähe" in Basel berichtet A. Juon. Diese Kinderlesehalle sollte eigentlich als Vorbild für alle größeren Städte dienen. — Außerdem findet man in diesem Hefte noch mehrere Arbeitslagerberichte.

Die **Schweizerische Zeitschrift für Hygiene** (XIII, 10. Okt.) enthält den Bericht über die Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege 1933, aus dem die Vorträge von Hans Hegg über psychische Gesundheit und Erziehung und von Otto Wild über das psychisch anormale Kind und die Schule das Interesse des Pädagogen beanspruchen. Hegg behandelt besonders die Frage der Erziehungsberatung, die natürlich nicht alle Schwierigkeiten beheben kann, aber, wenn sie noch ausgebaut wird, Kindern, Eltern und Lehrern wertvolle Dienste leisten wird. Wild hebt hervor, daß eine kranke Schulkinderseele am besten in seelisch gesunder Gemeinschaft gesunde, daß also auch der Lehrer sich solche Aufgabe wohl zutrauen solle.

Die **Neue Zürcher Zeitung** (Nr. 2308 vom 17. Dez.) läßt sich aus Paris über „Strömungen in der französischen Jugend" berichten: Fast alle Zeitungen veröffentlichen Artikel über die Tendenzen der Jugend, ohne daß man recht dahinter komme, wie die junge Generation eigentlich wirklich denke. Man kann wohl feststellen, daß die französische Jugend nicht dem gleichen „Dynamismus" huldige wie die italienische oder deutsche. Eine einheitliche Aktion fehlt bei ihr, wenn sie auch wohl in allen Schichten will, daß etwas geschehe. „Die Jugend von 1933 ist nicht unbelehrbarer als die Jugend früherer Generationen; aber sie hat ein stärkeres Bedürfnis nach Selbstverteidigung. Für sie zählen die Gegenwart und ihre mannigfachen Probleme mehr als alle Zukunftsträume. Sie will den äußeren Frieden gesichert wissen und ein wirtschaftliches Auskommen finden. Aus diesem Grunde verlangt sie ein Mitspracherecht bei der Führung des Staates. Sie will, daß man im Rat der Alten den Jungen einen Platz einräume."

Der Aufbau (Nr. 49, 8. Dez.) setzt sich ausführlich mit der deutschen Singbewegung auseinander (über die in einem der nächsten Hefte der SER ein ausführlicher Bericht Samuel Fischs orientieren wird): gegen die Verquickung von Singbewegung und Nationalsozialismus hat sich besonders eine Schweizer Gruppe in sehr energischer Weise gewendet. Die Erwiderung von deutscher Seite auf diesen Brief zeigt erschreckend, wie unfähig man dort zur Neutralität ist, und veranlaßt den „Aufbau" zu der Mahnung, auch die letzten Beziehungen „zu den Leuten der an sich musikalisch wertvollen deutschen Singbewegung abzubrechen."

Das Doppelheft 11/12 der **Gymnastik** (Nov.) enthält eine Chronik des deutschen Gymnastik-Bundes, der mit dem 1. Januar 1934 mit seinen Schulen und Mitgliedern in die Fachschaft „Gymnastik und Tanz" im Nationalsozialistischen Lehrerbund aufgeht. Damit stellt auch diese Zeitschrift — trotzdem sie sich als völlig gleichgeschaltet erwiesen hat — ihr Erscheinen ein. — Das letzte Heft enthält außerdem noch einen Aufsatz Carlotta Fornaris über Bedeutung und Stellung der Gymnastik in Italien.

Die **Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft** kündigt im zweiten Heft ihres Jahrgangs 1933/34 den Beginn einer neuen Aufgabe an: „Die Darstellung der pädagogischen Anschauungen der Pädagogen, die als Repräsentanten des Bildungsdenkens ihrer Nation gelten können, und zwar, wenn eben erreichbar, durch diese Pädagogen selbst." Begonnen wird mit Eduard Spranger als dem Pädagogen, „der das neuzeitliche deutsche Bildungsdenken aufs stärkste beeinflußt hat". Auch der folgende Beitrag trägt den „nationalen Belangen" Rechnung: F. A. Cavenagh gibt eine Darstellung von The Influence of the English National Character on educational theory and practice. Ergänzt wird dieser Aufsatz durch einen solchen von Nicholas Hans über erzieherische Traditionen in den englisch sprechenden Ländern. Den Einfluß der wirtschaftlichen Krise auf die Erziehung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas behandelt John K. Norton. Weitere Aufsätze behandeln die körperliche Erziehung in Italien, die französische Mutterschule, die Geschichte des öffentlichen Unterrichts in der Türkei. Der Aufsatzteil wird abgeschlossen mit einem ausführlichen Bericht über die deutsche Charakterkunde der Gegenwart.

Die Deutsche Schule behandelt in Heft 12 (Dez. 1933) in der ihr jetzt üblichen Weise die völkische Schulreform. Interessant ist, wie man sich den Schulaufbau im Dritten Reich hinfort denkt: Er erfordert „nur zweieinhalb Schularten". Nämlich: „Volksschule, deutsches Bildungsgymnasium, deutsches Studiengymnasium und die Fortsetzung der Volksschule im Dienstjahr (3½?). Diese Typenzahl reicht für die Erfordernisse der Aufgabe der Nation wie für alle Begabungen aus. Die organische Gestaltung und Auffassung des Unterrichts muß in diesem Rahmen durchaus allen Begabungen Bewegungsraum geben."

Die **Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung** stellt mit dem Schluß des Jahres 1933 ihr Erscheinen ein. 62 Jahre lang war sie das Organ des Deutschen Lehrervereins.

Die Ärztin bringt in IX, 12 (Dez.) einige Beiträge aus dem „Gebiet der differenzierten Fortpflanzung", darunter Untersuchungen Ida Frischeisen-Köhlers über den Familienaufbau bei Hilfsschülern in Großberlin, die eine große Fruchtbarkeit bezeugen. Die Ergebnisse der Untersuchung lassen „es als dringend geboten erscheinen, daß die nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses mögliche Sterilisierung der Menschen mit erblichem Schwachsinn schon sehr frühzeitig zu erfolgen hat, nicht etwa erst in dem Augenblick, in dem sich die Gelegenheit zu einer Ehe bietet". Denn viele Mädchen gerade dieser Schichten bekommen ihre ersten Kinder bereits mit 16 oder 17 Jahren.

Die **Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte** (VIII, 191—193) sind zu einem großen Teil dem Thema „Schulkampf gestern und heute" gewidmet. Wir haben wiederholt auf die geradezu vorbildliche Berichterstattung dieser eigenartigen Zeitschrift hingewiesen, die eine außerordentlich schnelle Orientierung gestattet über die Fragen, die sie in ihren großen Sammelreferaten behandelt. Sie erscheint im Reinhold-Verlag, Löblich-Gasse 3, Wien IX.

In der **Quelle** (Heft 12, Dez.) tritt Olga Täubler warm für hauswirtschaftlichen Unterricht als soziale und ökonomische Notwendigkeit ein. Die Familie schalte dafür aus, darum müsse die Schule damit einspringen, weil sie gegenwartsbetont zu sein habe.

Die **Schulaufsicht** (III, 4. Dez.) gibt eine kurze Einführung in die (österreichische) Volkskunstbewegung, um die gesamte Festkultur namentlich in Dorf und Kleinstadt dadurch auf ein höheres Niveau zu heben.

Das neue Heft von **DIA** (vgl. die ausführliche Besprechung in Nr. 7 der SER vom Oktober 1933, S. 192) enthält sechs Märchenbilder (zu Grimms „Daumerlings Wanderschaft"), 5 Bilder zum Alten Testament, 12 Bilder aus dem abgetrennten Ostpreußen unter der Devise „Ostpreußen bleibt deutsch!", 7 Lutherbilder, 8 farbige Bilder zur Anatomie des menschlichen Körpers und 2 Wirtschaftsbilder. Technisch, vor allem auch in der Farbengebung, sind die Bilder fast noch besser als die bisherigen ausgefallen.

Berichtigung. Frau Erika Bebie-Wintsch bittet uns, darauf hinzuweisen, daß in dem von uns im Dezemberheft der SER auf S. 251 erwähnten Aufsatz über „die Bedeutung der Bewegung für Erziehung und Unterricht" in Nr. 2 der „Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung" die Unterrichtsbeispiele und Bilder ihrem im Augustheft der SER (S. 136) besprochenen Buch „Das Bewegungsprinzip in Unterricht und Erziehung" entstammen.

Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Redaktion: Dr. K. E. Lusser, St. Gallen

Vom Voralpinen Knaben-Institut und Landerziehungsheim „Felsenegg", Zugerberg.

Dieses im Jahre 1913 gegründete Institut hat im letzten Herbst eine Neugestaltung erfahren, da die bisherige Direktion Hug & Schweizer demissionierte. Das Institut wurde auf besondere Bitte der maßgebenden Behörden von den Herren Prof. Buser, Teufen, Direktor C. A. O. Gademann, Zürich und Dr. K. E. Lusser, St. Gallen übernommen und nach den im Institut Dr. Schmidt bewährten Grundsätzen ausgestaltet. Um der innern Neugestaltung gleichzeitig auch den angemessenen äußern Rahmen zu schaffen, wurde das Institut in den letzten Monaten einer eingehenden Renovation unterzogen. Die zweite Etappe der Renovation ist für die nächsten Osterferien vorgesehen und wird Handwerk und Gewerbe wiederum willkommene Arbeitsgelegenheit schaffen. Als Direktor wurde Herr Dr. Roland *Bertsch* gewählt, der bisher das Institut „Rhenania" Neuhausen leitete und auf eine jahrzehntelange, erfolgreiche Tätigkeit als Institutsvorsteher zurückblicken kann. In Frau Dr. Bertsch hat das „Felsenegg" eine erfahrene „Institutsmama" erhalten, welche die mütterliche und hauswirtschaftliche Leitung der „Felsenegg"-Schule übernommen hat. Als Delegierter des „Felsenegg"-Konsortiums und des Instituts Dr. Schmidt, St. Gallen, wirkt Herr Dr. *K. E. Lusser*, St. Gallen, welcher die Neugestaltung in die Wege leitete, an der Institutsführung mit. In den Schulrat des Instituts trat neu ein Herr Regierungsrat *R. Streuli*, Chef des Volkswirtschaftsdepartements des Kantons Zürich. Die an die Neugestaltung geknüpften Erwartungen sind trotz der Ungunst der Wirtschaftskrise in ungewöhnlich kurzer Zeit in Erfüllung gegangen, indem die Frequenz innerhalb zweier Monate von 30 auf ca. 65 Schüler stieg. Gegenwärtig sind alle zurzeit verfügbaren Plätze besetzt.

Von Tagungen, Prüfungen, Kongressen

Schweizerische Geschäftsstenographen-Prüfungen

Der Schweizerische Kaufmännische Verein und der Allgemeine Schweizerische Stenographenverein führen jedes Jahr in Basel, Bern, St. Gallen und Zürich die Schweizerischen Geschäftsstenographenprüfungen durch. Diese bezwecken, den Angestellten in Handel, Industrie und Verwaltung einen Ausweis zu verschaffen über ihr Wissen und Können in Stenographie, Maschinenschreiben, deutscher Sprache und in Fremdsprachen. Der Prinzipalschaft wird damit die Auswahl tüchtigen Personals erleichtert. Denn seit Jahren führen die beiden Verbände einen harten Kampf gegen die Zulassung ungeeigneter Leute zum kaufmännischen Beruf. Diesem Ziele dient auch die Geschäftsstenographenprüfung. Zahlreiche Prüflinge verdanken denn auch ihrem Fachausweis ihr berufliches Vorwärtskommen und ihre Besserstellung. Seit Jahren ist die Zahl der Kandidaten ständig im Wachsen begriffen, ein Beweis, welcher Wertschätzung sich das Diplom in den Kreisen der Prinzipalschaft erfreut. Die Anforderungen, die an die Prüflinge gestellt werden, sind nicht gering. Jeder Kandidat muß an der Prüfung zwei stehende Diktate zu je drei Minuten Dauer in der Geschwindigkeit von je 150 Silben in der Minute stenographisch aufnehmen und sauber, fehlerfrei auf der Maschine wiedergeben. Der eine Brief ist der kaufmännischen, der andere der Verwaltungspraxis entnommen. Ferner wird dem Kandidaten ein Brief zu 130 Silben in der Minute diktiert und zwar in ganz mangelhaftem Deutsch. Dieses Schriftstück ist innerhalb einer halben Stunde in brauchbare Form zu kleiden und ebenfalls auf der Schreibmaschine wiederzugeben. Bei der Abschrift nach Vorlage muß der Kandidat in 15 Minuten 2400 Anschläge schreiben können und beim direkten Diktat in die Maschine in 10 Minuten 2200 Anschläge. Dazu kommt eine Formübung: maschinenschriftliche Darstellung eines fortlaufend gebotenen Textes in zweckentsprechender, schöner und übersichtlicher Weise als Prospekt, Inserat usw. Für die Lösung dieser Aufgabe stehen dem Kandidaten wiederum nur 30 Minuten zur Verfügung. Schließlich wird der Kandidat geprüft in Maschinenkenntnis und -Behandlung, Vervielfältigungen, Papierkenntnisse usw. Die Taxation der Prüfungsarbeiten ist sehr streng. Nur vollständig fehlerfreie, tadellose Arbeiten erhalten die erste Note. Note 2 erhält eine Arbeit, die dem entspricht, was durchschnittlich für die Tageskorrespondenz an Genauigkeit und Sauberkeit der Ausführung verlangt wird.

Dieses Jahr fanden die Prüfungen in allen vier Prüfungskreisen am 21. Oktober statt. Es sind ca. 100 Damen und Herren zu den Prüfungen erschienen. Diplomiert wurden ca. 80. In St. Gallen ließen sich 16 Personen prüfen, von denen 15 das Diplom erhielten. Diese 15 haben den Vorbereitungskurs besucht, den die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen jedes Jahr veranstaltet. Am Abend des Prüfungstages fanden Schlußakt und Diplomverteilung statt. Der Präsident der Kreiskommission, Hr. Al. Müller, Fachlehrer, konnte zahlreiche Vertreter aus den Behörden und aus der Industrie, ebenso Vertretungen anderer Schulen begrüßen. Der Oberexperte, Herr Direktor Baumann, Zug, Präsident der Zentralkommission für die schweizerischen Geschäftsstenographenprüfungen, würdigte die Tagesarbeit, ebenso den Wert der beruflichen Ausbildung auch in schwerer Zeit. Weitere Ansprachen hielten der Zentralpräsident des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins, Hr. Prof. Dr. A. Alge, St. Gallen, und Herr Dr. Rietmann als Abgeordneter der Handelsschule des K. V. St. Gallen. Ein Delegierter des kantonalen Erziehungsdepartementes, des städtischen Schulrates und der Handelsschule wohnten den Prüfungen bei. Die Resultate der Prüfung waren auch sehr gut. Übertragung der Stenogramme: 1,67, Stilübung 1,73, Abschrift nach Vorlage 1,43, Diktat in die Maschine 1,33, Formübung 1,33, mündliche Prüfung 1,03. Gesamtdurchschnitt der Prüfung 1,42. Es dürfte dies die beste Prüfung sein, die bis jetzt durchgeführt worden ist. Kreis- und Zentralkommission dürfen für sich in Anspruch nehmen, tatkräftig mitgewirkt zu haben an der beruflichen Vervollkommnung der jungen Generation. *Mü.*

Stellenvermittlung
des Verbandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen

Stellengesuche: ***Demandes de place:***

Adresse für Auskunft bitte nur: **Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen, H. C. Rüs-Favre,** Avenue Florimont 26, **Lausanne**

1. **Diplomierte Lehrerin,** mit Deutsch und Französisch, sucht per sofort geeignete Stelle in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
2. **Diplomierte Sekundarlehrerin,** sprachlich-historischer Richtung, mit Unterrichtspraxis, sucht Stelle in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
3. **Diplomierter Lehrer,** mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung, mit Deutsch, Französisch und Italienisch, sucht per sofort geeignete Stelle in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.